

Nicht einmal
Stacheldraht
ist dran.

Dieser Zaun war
kein Hindernis
für den Schwer-
verbrecher.

Nur Ausreden zum Ausbrecher

Der gemeingefährliche Mark K. konnte dank Toi-Toi-Hüsli flüchten. Der Zaun hat nicht mal Stacheldraht. Polizei veröffentlicht kein Fahndungsbild: «Wir wollen seine Resozialisierung nicht gefährden.»

Von Sandro Inguscio und
Thomas Röthlisberger

Mark sei schon oft geflüchtet, sagt Peter K.* (62) über seinen Sohn, der eigentlich hinter Gittern sein sollte. «Früher machte er Einbrüche, um seine Kokain-sucht zu finanzieren. Schon bei den ersten paar Festnahmen türmte er. Damals stellte er sich aber jeweils kurz danach selber», erzählt de Vater.

Jetzt ist Mark K.* (35) wieder auf der Kurve. **Heute gilt er offiziell als «gemeingefährlich»** (BLICK berichtete gestern).

Am Freitag letzter Woche telefonierten Vater und Sohn noch miteinander. «Mark sagte, er hoffe auf eine Versetzung nach St. Johannsen.» Aus dieser Berner Anstalt ist die Flucht besonders leicht, wie BLICK im

Gestern an der Medienkonferenz (v. l.):
Stv. Klinikdirektor Andreas Windel, Chefarzt
Marc Graf, Gerichtspsychiater Josef Sachs.



Herbst 2009 publik machte. Und wie schon damals lassen die Behörden auch jetzt die Bevölkerung über den flüchtigen Schwerverbrecher im Dunkeln.

Die Polizei will kein Fahndungsfoto veröffentlichen. «Falls er wieder zurückkommt in die Behandlung, wären die Resozialisierungsbemühungen gefährdet, wenn ihn die ganze

Schweiz kennt», erklärt Dominik Lehner. Er ist Präsident der Fachkommission für gemeingefährliche Straftäter.

Häftling Mark K. gehörte zu einer Sechsergruppe, die am Dienstag in der Psychiatrischen Klinik Basel in den «Spazierhof» durften. Beaufsichtigt von zwei medizinischen Begleitern. «Er rannte von der Mitte des Plat-

zes los, ganz unvermittelt», sagt Chefarzt Marc Graf. Blitzschnell erklimmt Mark K. den 3,6 Meter hohen «Sicherheits»-Zaun. Der nicht einmal mit Stacheldraht gesichert ist.

Befestigungselemente eines Toi-Toi-WCs an der Zaun-Aussenseite helfen Mark K. bei der Flucht. «Er verschwand sofort in Richtung Stadtmitte», berichtet Graf.

Seine erste lange Haftstrafe hatte Mark K. mit 21 schon abgesessen. «Sie verhafteten mich mit 2,5 Kilogramm Marihuana, ich sass zwei Jahre», erzählte K. 1997 in einem Interview. «Als sie mich einsperrten, drehte ich durch. Wurde aggressiv und gewalttätig», so Mark K. damals. «Der Mensch ist nicht gemacht, um im Gefängnis zu sitzen.»

Die Liebe und die Drogen lasen Mark K. auch 2006 ausras-

ten. Damals wohnt er mit seiner Ehefrau in Ostermundigen BE. Ein Nachbar mit Geldsorgen verkauft ihm eine Waffe. Mit der erschießt er seine Katze. Und droht einer Nachbarin mit dem Tod. Sie lebt bis heute in Angst vor ihm.

«Mark sperrte seine Frau im Schlafzimmer ein», sagt Peter K., sein Vater. «Er soll ihr gedroht haben, sie zu töten. Dann löste sich ein Schuss, er ging in die Decke», erklärt der Vater. «Bei der Verhaftung hätten ihn die Polizisten provoziert. Deshalb sei er auf sie los.»

Jetzt kann man nur hoffen, dass niemand Mark K. «provoziert». Oder **dass er tatsächlich so ungefährlich ist, wie die Klinik behauptet.** Jene Stelle, die schon bei der Einschätzung der Fluchtgefahr versagt hat.

* Name der Redaktion bekannt